

Das Schaf – ein unterschätztes Haustier

Autorin: Miriam Freudig
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Maria Ohmer
SWR2 Wissen am Dienstag, 30. März 2010, 8.30 Uhr

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.
Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-6030*

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem kostenlosen Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die
zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de*

*SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Atmo (Schafe auf der Weide)

Autorin

700 Merinolandschafe grasen auf einer abschüssigen Wiese der Schwäbischen Alb, zwischen Göppingen und Heidenheim. Schäfer Johannes Smietana ist ganz auf ein Tier seiner großen Herde konzentriert – ein Mutterschaf, das schon längst ein Lamm geboren haben sollte. Doch es geht nicht voran, das hochträchtige Tier läuft immer noch schwerfällig und zugleich ruhelos in der Herde hin und her.

Autorin:

Nicht alle Schafe gebären Lämmer – oder „lammen“, wie das auch genannt wird. Etwa acht Prozent der bis zu zwei Milliarden Schafe weltweit sind homosexuell. Manche weiblichen Schafe verhalten sich sogar wie Hammel – und haben keine funktionierenden Eierstöcke.

Ansage

Das Schaf. Ein unterschätztes Haustier.
Eine Sendung von Miriam Freudig.

Autorin

Johannes Smietana spürt, dass er helfen muss. Mit einem Haken am Ende seines Schäferstabs greift er um ein Hinterbein des rastlosen Mutterschafs und zieht es aus der Herde.

Autorin

Als das Tier am Boden liegt, kniet sich der Schäfer nieder. Jetzt muss es schnell gehen – mit der linken Hand drückt er das Tier auf den Boden, mit der rechten, von der er den Ehering abgestreift hat, greift er in das Schaf, zieht erst die Vorderbeine des Lamms ans Licht, dann das Köpfchen und schließlich das ganze Tier.

OT Johannes Smietana

Die war halt im Becken zu eng. Das ist eine, die zum ersten Mal ein Junges kriegt. Die tun sich dann manchmal ein bisschen schwer.

Autorin

Das Mutterschaf klagt laut vor Schmerzen. Im Gras vor ihm liegt ein kleines, dünnes, gelblich verschmiertes Lebewesen, das sofort versucht aufzustehen. Nach wenigen Minuten steht es tatsächlich auf seinen vier Beinen, zitternd und noch ganz benommen. Die Mutter leckt ihr Junges trocken. Das regt unter anderem die Herzfunktion des Neugeborenen an. Noch baumelt je eine halbe Nabelschnur an beiden Tieren, sie wird trocken und dann abfallen.

Atmo (Kontaktlaute Schaf)

Autorin

Immer wieder gibt das Mutterschaf Kontaktlaute von sich, die dem Lamm helfen, seine Mutter später in der Herde wiederzuerkennen. Nach wenigen Minuten schon versucht es zu trinken. Die erste Muttermilch, das Kolostrum, enthält – wie menschliche Muttermilch – Abwehrstoffe, die das Neugeborene schützen.

Schafe zählen zu den ältesten Haustieren des Menschen. Vor etwa 11.000 Jahren bereits domestizierten Hirtenvölker die ersten Mufflons – Wildschafe, in den Berggebieten Vorderasiens. Weil diese Vorfahren der Hausschafe wenig aggressiv, nicht allzu groß und früh fortpflanzungsfähig waren, weil sie von Natur aus in Herden lebten und hohe Geburtenraten hatten, eigneten sie sich besonders als Haustiere. Bald breitete sich Schafzucht auch in Europa aus. Die Mutterschafe der rund 200 Schafrassen der Welt wiegen zwischen 45 und 100 Kilogramm, die Böcke sogar bis 160 Kilogramm, so viel wie zwei kräftige Männer.

Sprecher

Seine Furchtsamkeit ist lächerlich, seine Feigheit erbärmlich. Jedes unbekannte Geräusch macht die Herde stutzig, Blitz, Donner, Sturm und Unwetter überhaupt bringen sie gänzlich aus der Fassung.

Autorin

So wird das Schaf Ende des 19. Jahrhunderts im populären zoologischen Standardwerk "Brehms Tierleben" charakterisiert. Bis heute ist die Meinung weit verbreitet, dass Schafe dumm sind und meist nur Artgenossen hinterher trotten. Doch ihre scheinbare Furchtsamkeit, ihr Herdentrieb und sehr vieles ihres Verhaltens erklärt sich daraus, dass sie viele natürliche Feinde haben – und weniger Möglichkeiten als andere Haustiere, sich zu verteidigen.

Heute weiß man, dass ihr Intelligenzquotient knapp unter dem von Schweinen liegt und etwa dem von Rindern entspricht. Schafe können z.B., wie Hunde, ihren Namen lernen. Sie erkennen Artgenossen und auch Menschen an ihren Gesichtern. Schafe sind auch fähig, Gefühle zu zeigen, meint der Verhaltensforscher Lorenz Gygax.

Autorin

Er arbeitet am Zentrum für tiergerechte Haltung im Schweizer Kanton Thurgau und hat drei Jahre lang das Verhalten von Schafen erforscht. In seinen Versuchen hat Lorenz Gygax festgestellt, dass man an der Ohrstellung von Schafen ablesen kann, wie es den Tieren geht. Lassen sie ihre Ohren ruhig hängen, geht es ihnen gut, stellen sie die Ohren nach vorne und bewegen sie stark, sind sie gestresst.

OT Lorenz Gygax

Die Tiere waren während unseren Versuchen sozusagen eingekleidet, die hatten zwei Gurte um, einen Gurt um die Brust, wo vor allem das Messgerät für den Herzschlag dran befestigt war und einen Gurt um den Bauch, der war dehnbar und der konnte, die Bauchausdehnung, beziehungsweise die wechselnde Bauchausdehnung während des Atmens messen. Zudem hatten wir ein kleines Messgerät, das wir auf eine geschorene und rasierte Stelle am Rumpf des Schafes mit einem medizinischen Pflaster draufgeklebt haben, wo wir sozusagen das Hautmikroklima, auch noch die Hautfeuchte und die Hauttemperatur mitgemessen haben.

Autorin

In Stresssituationen, wenn die Schafe zum Beispiel von ihren Artgenossen getrennt oder bei großem Lärm gefüttert wurden, maßen die Forscher einen höheren Pulsschlag und eine schnellere Atmung. Manche Schafe gerieten regelrecht in Panik, als sie isoliert wurden, weil das ihrem ausgeprägten Herdentrieb widerspricht. Sie versuchten an den Wänden der Stall-Boxen hochzuklettern und Ausschau nach ihren Artgenossen zu halten. Es war leicht herauszufinden, was Schafe beunruhigt oder belastet, sagt der Verhaltensforscher. Viel schwieriger war es, Faktoren zu isolieren, die Schafen gut tun, die ihr Wohlbefinden steigern.

OT Lorenz Gygax

Wir können davon ausgehen dass sich die Emotionen im Laufe der Evolution dafür entwickelt haben, dass ein Tier gut mit seiner Umgebung umgehen kann. Das heißt, dass es auf eine negative Situation adäquat reagiert, und eine negative Situation in der Wildbahn kann heißen, gefressen werden und da ist es natürlich absolut überlebenswichtig, dass die Tiere rasch und wahrscheinlich darum auch ähnlich reagieren, während in positiven Situationen sind es vielleicht eher Möglichkeiten, die ausgeschöpft werden können und wenn man sie nicht ausschöpft, hat das keine schwerwiegenden Konsequenzen.

Autorin

Als Beutetiere mit starkem Herdentrieb reagieren Schafe in Stresssituationen sehr ähnlich. Trotzdem unterscheiden sie sich durchaus in ihrem Charakter oder ihren Vorlieben. In den Versuchen wurden Schafe beispielweise auch gekrault. Viele mochten das gerne, schubsten

sogar andere Schafe weg und drängelten sich vor, um schneller dranzukommen, doch es gab auch Tiere, denen das Kraulen nicht gefiel.

Atmo (Schäferin begrüßt die Schafe)

Autorin

Die Schäferin Christel Houy begrüßt frühmorgens ihre Herde. Sie öffnet den Pferch, in dem die Tiere die Nacht verbracht haben, 150 Schafe setzen sich in Bewegung, wie ein einziger weißer Wollknäuel mit schwarzen, braunen und grauen Punkten dazwischen. Es sind Schafrassen, die ursprünglich aus den Pyrenäen, aus Korsika und Sardinien stammen, mit schmalen Köpfen, die eher Ziegen als Schafen ähneln. Täglich kraxelt die 39jährige Schäferin mit ihren Tieren über holprige, steile Pfade rund um das südfranzösische Dorf Belvezet am Fuß der Cévennen. Christel Houy weiß, was ihre Tiere brauchen, um sich wohl zu fühlen – und sie weiß auch, dass sie ihren eigenen Willen haben.

OT Christel Houy

Les brebis ca a énormément besoin d'habitudes. C'est facilement perturbable, c'est très émotif en fait une brebis. Ca aime bien avoir la traite à la même heure. Il y a des parcelles, qui ne correspondent pas à mes parcours où je me dis tiens aujourd'hui je me mets là. Quand je les appelle, je vois bien qu'elle me dit, mais attend d'habitude on va pas là bas, pourquoi on va la aujourd'hui. Si je les interpelle, elles viennent pas, je suis obligée d'utiliser le chien alors que d'habitude elles me suivent très facilement. A part une ou deux meneuses. Mais les autres me suivraient pas.

Übersetzerin

Schafe beharren sehr auf ihren Gewohnheiten. Sie lassen sich schnell durcheinander bringen und sind sehr empfindsam. Sie mögen es z.B., wenn sie immer zur gleichen Zeit gemolken werden. Manchmal stelle ich mich irgendwo hin, wo wir nicht täglich vorbeikommen. Wenn ich sie dann rufe, sagen sie mir mit Blicken, wir bleiben doch sonst nicht hier stehen, warum machen wir das heute? Ich muss dann den Hund zur Hilfe nehmen, weil sie mir nicht folgen. Bis auf ein oder zwei. Aber die anderen machen das nicht.

Atmo Schafherde Südfrankreich

Autorin

Lorenz Gygax konnte bei seinen Versuchsschafen keine offensichtliche Rangordnung feststellen – anders in der Herde der südfranzösischen Schäferin Christel Houy. Manche ihrer Tiere drängen sich immer wieder vor, stoßen andere mit ihren Hörnern aus dem Weg.

OT Christel Houy

Ben c'est lié au fait qu'elles aient des sonnettes. Souvent moi je vais mettre des cloches aux brebis que j'aime bien, souvent si je les aime bien c'est parce que elles sont familières et donc forcément elles ont souvent une position par rapport au reste du troupeau - elles sont un peu dominantes. Et après le fait qu'elles aient des cloches ca leur apporte une position particulière dans le troupeau. Parce qu'un jour en fait on avait fait l'expérience d'enlever une sonnette à une brebis. Et toutes les autres après - elle avait plus de sonnette - elles lui ont donné des coups de tête. On a donné la sonnette à une autre brebis. Et elle ca l'avait mis en avant quoi. Donc la position elle est importante.

Übersetzerin

Das hat damit zu tun, dass sie Glocken tragen. Meistens gebe ich den Schafen Glocken, die ich besonders mag. Ich mag sie, weil sie zutraulich sind. Also haben sie eine herausragende Stellung in der Herde und sind ein bisschen dominant. Wir haben einem Schaf einmal die Glocke weggenommen. Und sofort begannen die anderen, es mit ihren Köpfen zu rammen. Die Glocke haben wir dann einem anderen Schaf umgehängt – und damit stand das an erster Stelle. Die Rangordnung ist also wichtig.

Autorin

Schafe sind duldsam, einfach zu halten, können an steilen, abgelegenen oder trockenen Hängen grasen, wo Ackerbau oft nicht möglich ist. Während der ersten Jahrtausende der Schafzucht wurden die Tiere hauptsächlich als Lieferanten für Fleisch, Milch und Felle gehalten. Alte Schafrassen ließen sich nur schwer scheren, denn ihre Wolle war durchsetzt von langen, borstigen Haaren. Erst später wurden Tiere mit weicher und gut zu verarbeitender Wolle gezüchtet.

Ab dem frühen Mittelalter waren Spanien und England die Zentren der europäischen Schafzucht. Mit den Gewinnen der Wollproduktion finanzierten die spanischen Könige die Reisen der Eroberer in die Neue Welt. Und in Großbritannien sitzt der Lord Chancellor, einer der höchsten Würdenträger im britischen Oberhaus, bis heute auf dem sogenannten "Woolsack" – einem Wollballen, im Gedenken daran, dass die Wollsteuer einst die wichtigste Geldquelle der britischen Krone war. Den Hundertjährigen Krieg gegen Frankreich finanzierte England fast ausschließlich mit Einnahmen aus dem Handel mit Schafwolle und wollenen Tuchen.

Atmo (Schafe schwäbische Alb)

Autorin

Auf der Schwäbischen Alb ist es für die Jahreszeit ungewöhnlich mild, die hügelige Landschaft wirkt lieblich, obwohl es hier im Winter bitterkalt sein kann. Johannes Smietanas friedlich grasende Herde schmückt und belebt die Hügelzüge. Doch man sieht Schäfer und ihre Herden nur noch selten hier. Das meiste Fleisch und die meiste Wolle werden aus Neuseeland importiert, zu Preisen, mit denen europäische Bauern kaum mithalten können. In Neuseeland, wo auf jeden Einwohner zwölf Schafe kommen, besitzen Rancher Herden mit Zehntausenden Tieren, die Weideflächen sind schier unbegrenzt, die Winter sind mild und man kommt ohne Stallhaltung aus.

Für Smietanas siebenhundert Merinolandschafe wird es Zeit, weiter zu ziehen, auf den abschüssigen Wiesen scheint es nicht mehr viel zu geben, was ihren Appetit anregt. Manche Tiere laufen schon von alleine los – das sind die vorwitzigen, meint Albert Aigner, der Helfer des Schäfers.

OT Albert Aigner

Sind immer eine, wie bei den Leut, wo nasenweißer sind. Die meinen immer, da hinten ist es noch besser. Drum rennen die da. Und wenn der Hund die mal umdreht oder am Fell packt, dann werden die vorsichtig, dann bleiben die auch da. Aber das sind meist die hochtragenden, die wo da hinten liegen bleiben Die sind schneller satt, die wo Lämmer haben, die brauchen mehr.

Autorin

Der Schäfer und sein Helfer beratschlagen, wohin sie die Herde heute noch führen.

OT Johannes Smietana

Und ganz da oben, wo die Straße eine Kurve macht, da kommt Wald. Da geht rechts eine Wiese rein, die ist auch gut. Das gehört dem da oben, der hat auch nichts dagegen. Das können wir auch hüten. Dann gehen wir Richtung Wald rauf. Dann haben wir da unten die Wiese an dem Wald. Da würden wir es dann einsperren. Mhm. Mhm. Also gut. Han i denkt. Oder net?

Autorin

Von April bis September hütet Johannes Smietana seine Schafe auf den Wachholderheiden rund um Steinheim auf der Schwäbischen Alb. Das gilt als Landschaftspflege, für die er Geld vom Staat bekommt, wenn er bestimmte Auflagen erfüllt. Dreimal im Jahr muss er die unter Naturschutz stehenden Wachholderheiden beweiden lassen, damit sie nicht verbuschen. Der

Schäfer darf sie nicht düngen, er muss seine Tiere über die ganze Fläche – und abends in einen Pferch treiben.

Im Herbst, erzählt der Schäfer, werden die Tiere unruhig, spüren, dass bald die Wanderschaft beginnt. Dann zieht er mit ihnen los. Zu Beginn bleibt er noch in der näheren Umgebung, auf den Wiesen von Steinheimer Landwirten, dann geht es in die Winterquartiere, erst in die Gegend von Esslingen am Neckar, dann ins Remstal. Im April zieht Johannes Smietana mit seiner Herde dann wieder auf die Steinheimer Wachholderheiden.

Das ganze Jahr über sind die Merinolandschafe draußen. Nur wenn Tiere in der kalten Jahreszeit lammen, fährt der Schäfer sie mit den Neugeborenen in einem Anhänger in den Stall. Mit der Herde sind auch immer ein paar Böcke unterwegs, die die Schafe bespringen. Lämmer werden das ganze Jahr über geboren.

Autorin

Im Gegensatz zu den Fleischschafen von Johannes Smietana sollen Christel Houys Milchschafe nur einmal im Jahr lammen. Die Jungtiere werden bereits nach vier Wochen geschlachtet und ihr zartes Fleisch verkauft. Denn solange die Lämmer säugen, hat Christel Houy keine Milch, um Käse herzustellen. Und der bringt die meisten Einnahmen. Die Tiere müssen täglich gemolken werden, bis auf wenige Wochen im Jahr, zum Ende der Tragzeit hin und unmittelbar danach, und sie brauchen eine sehr ausgewogene Ernährung. Christel Houy lässt regelmäßig Fellproben auf Spurenelemente untersuchen. So kann sie feststellen, ob die Tiere gut genährt sind. Wird ein Schaf krank, behandelt es die Schäferin erst einmal homöopathisch.

Autorin

Damit sich Christel Houy am stacheligen Buschwerk Südfrankreichs nicht die Beine zerkratzt, hat sie den engen Bund ihrer Hosenbeine über die festen, halbhohen Schuhe gestülpt. Die Schäferin gibt den Weg und die Geschwindigkeit vor, in der sich die Herde bewegt. Damit kann sie auch beeinflussen, was die Tiere fressen.

OT Christel Houy

Voilà moi je sais comment, je sais qui elles sont, je sais que c'est des coquines et le grossier vous leur ferez jamais manger le matin à jeûn, je le sais ca. Donc le truc c'est de diriger les bêtes le matin sur un endroit qui est appétant où elles vont se faire plaisir, se remplir la panse. Et le soir ca se voit– une bête. Là elles sont un peu empaquées, bon elles mangent un peu toutes ensemble. Et le soir quand ells sont pleines, elles ont tendance à bien s'étaler, à prendre beaucoup plus d'espace et à ne plus bouger en fait. Le morceau d'herdabe, la tale d'herbe que vous allez leur donner, ma foi, elles bougent pas, elles vont être là, elles s'étalent et elles mangent plus facilement du grossier.

Übersetzerin

Ich weiß, dass sie Spitzbübinnen sind und dass sie morgens niemals Gestrüpp fressen würden. Also führe ich die Tiere morgens an einen Ort, der ihren Appetit anregt. Dann stehen sie alle noch nah beieinander. Abends, wenn ihr Magen voll ist, breiten sie sich aus im Gelände und bewegen sich nicht mehr so viel vom Fleck. Dann fressen sie auch Gröberes.

Autorin

Schafe haben viele natürliche Feinde: Hunde und Wildhunde, Bären, Raubkatzen und Raubvögel, Raben und sogar Wildschweine. Als potentielle Beutetiere haben Schafe einen sehr guten Geruchssinn und ein extrem weites Blickfeld. Ohne den Kopf zu wenden, können sie auch hinter sich erkennen, ob sich Fressfeinde nähern. Um sich zu schützen, fressen Schafe morgens meist schnell, erst später am Tag kauen sie wieder und verdauen die Nahrung vollständig. Beim Wiederkäuen erkennen sie Raubtiere früher, weil sie nicht, wie beim Grasens, den Kopf zu Boden senken müssen.

Michel Meuret ist Wissenschaftler am staatlichen Forschungsinstitut für Landwirtschaft am Rand der südfranzösischen Stadt Avignon. Seine Leidenschaften sind Schafe und ihre Schäfer. Auf einem Regal in seinem Arbeitszimmer stehen Schaffigürchen aus aller Welt – vom runden weißen Wollknäuel zum schlanken frischgeschorenen schwarzen Hammel. Viele dieser Figuren hat der Agraringenieur geschenkt bekommen – als Dank, dass er diesem Haustier soviel Aufmerksamkeit widmet. Fachbücher über Schafhaltung stehen in den Regalen und – griffbereit – feste Wanderschuhe. Die braucht der Wissenschaftler, wenn er Feldforschung betreibt.

Früher war ein Forschungsschwerpunkt Meurets, wie Schafe und Ziegen in südlichen Regionen für den Brandschutz eingesetzt werden können. Erst roden Maschinen den dünnen, leicht entflammaren Buschwald – den Maquis – und ziehen Schneisen durch die dichte Vegetation. Anschließend grasen Schafe regelmäßig auf den Feuerschneisen, damit sie nicht wieder zuwachsen. Heute werden Schafe auch in vielen anderen Regionen Europas in der Landschaftspflege eingesetzt. Michel Meuret verbringt viel Zeit mit Schäfern und ihren Herden und hat festgestellt, dass die Tiere sich ganz von alleine ein – wie er sagt – "leckerer Menu" aus verschiedenen Pflanzen zusammenstellen. Darauf kann ein Schäfer Einfluss nehmen, um die Artenvielfalt, etwa in südfranzösischen Bergregionen, zu erhalten.

OT Michel Meuret

Et cette zone d'herbe, ca tombe bien, c'est une herbe qui homogénéise trop la montagne, qui fait que ces espèces de serpent ou petites nourritures d'aigle par exemple... Et c'est vrai que le fait qu'il y ait du pâturage qui limite l'henvahissement par des plantes qui soit trop monotonnes, qui couvrent, qui homogénéisent le milieu, conserve une richesse écologique au milieu pour des espèces de flore et de faune protégées. Et un berger typiquement réussira à mieux faire manger un certains types d'herbes parce qu'il les organise dans ses circuits de pâturage parce qu'il associe des plantes que si le troupeau était sans berger (ou même sans clôture) ne mangerait pas.

Übersetzer

Da gibt es zum Beispiel ein bestimmtes Gras, das sich stark ausbreitet und den Lebensraum für kleine Schlangen einschränkt, die wiederum Beutetiere für Adler sind. Schafhaltung kann die Ausbreitung des Grases verhindern und dazu beitragen, dass geschützte Pflanzen und Tierarten erhalten bleiben. Ein Schäfer kann seine Tiere dazu bringen, diese Grasart zu fressen, wenn er es in den Weideablauf einbaut und mit anderen Pflanzen verbindet.

Autorin

1.000 Kilometer nördlich, an der deutschen und niederländischen Nordseeküste, schützen Schafherden die Deiche. Dafür eignet sich besonders das weißköpfige Fleischschaf: eine große, schwere Rasse mit einem Wollbüschel auf der Stirn, die raues Küstenklima gewöhnt ist. Oder Texelschafe, die von der niederländischen Nordseeinsel Texel stammen. Ihr Herdentrieb ist nicht so stark ausgeprägt, so dass sie sich halbwegs gleichmäßig über die Deiche verteilen. Die Tiere halten die Grasnarbe kurz und durch den Tritt ihrer Hufe festigen sie die Lehmdecke der Deiche, so dass Sturmfluten weniger Schäden anrichten.

Autorin

Auf der Schwäbischen Alb bei Steinheim haben sich die 700 Merino-Landschafe von Johannes Smietana in Bewegung gesetzt, auf dem Weg zum nächsten Weideplatz. Unterwegs blöken die Tiere unentwegt, daran erkennen die Lämmer in der großen Herde ihre Muttertiere und umgekehrt. Bleiben der Schäfer und seine Hunde stehen, begreifen die Schafe, dass sie erst einmal hier grasen werden. Die Herde orientiert sich am Schäfer und sie kommuniziert mit ihm, erzählt der französische Schafforscher Michel Meuret.

OT Michel Meuret

Un troupeau par exemple qui en a marre un moment d'avoir à manger cette combe en montagne, il y a toute une série de brebis qui plutôt de partir chercher par elles mêmes, la

plupart s'arrête de manger et il y a une série qui vient vous voir en tant que berger et qui vous regarde avec de grands yeux et qui commence à bêler. Bäh. Et ca c'est une question. Des bêtes vous posent la question tu nous amènes ailleurs, ca veut dire que des bêtes, pas tout le troupeau, c'est évident qu'il y en a qui le font pas, qui attendent que d'autres le font. Mais le troupeau attend du berger quelque chose. Le troupeau observe terriblement le berger ou la bergère.

Übersetzer

Sagen wir eine Herde hat keine Lust mehr in einem bestimmten Bergtal zu grasen. Die Schafe machen sich dann nicht selbst auf den Weg – die meisten hören einfach auf zu fressen. Einige laufen dann auf den Schäfer zu, schauen ihn mit großen Augen an und fangen an zu blöken. Mäh. So fragen Tiere: Führst Du uns woanders hin? Natürlich machen das nicht alle Schafe, manche warten darauf, dass es andere tun. Auf jeden Fall erwartet die Herde etwas vom Schäfer. Sie beobachten ihn sehr stark.

Autorin

Helfer Albert Aigner jetzt den Schäferjob übernommen. Er sieht aus wie aus dem Bilderbuch, mit breitkrempigem Hut, weitem Umhang, dicken Stiefeln, zwei schwarzhaarigen, mittelgroßen Hütehunden und einem langen Schwarzdornstab mit einer Edelstahlschippe und einem Haken am unteren Ende. Mit der Schippe kann der Schäfer zum Beispiel Disteln, die Schafe nicht fressen, ausstechen, damit sie sich nicht weiter vermehren. Mit dem Haken fängt er Schafe.

OT Albert Aigner

Das hängt man am hinteren Fuß ein. Dann kann man es halten. Weil ein Schaf lässt sich nicht ohne weiteres so fangen. Und so eineinhalb Meter vor komm ich gut an. Da bleiben alle stehen. Und dann kann ich es fangen, kann es heben, kann Klauen putzen. Oder irgendwas. Wenn eins krank ist, kriegt man's. Und wenn ich den nach oben tu, muss mein Hund stehen bleiben. Das ist halt ein verlängerter Arm für den Hund.

OT Johannes Smietana

Sehen Sie, der eine ist dort oben und der andere ist dort unten. Und das ist sein Haupthund, wenn ich das so sagen kann, die Hündin, sein Dorle, das ist die Jüngere von beiden, Immer wenn's pressiert ist sie die erste Wahl und er ist für das, wo es ein bisschen ruhiger zugeht, zuständig. Für jedes was man halt geschwind braucht. Also an der Straße, nimmt er wahrscheinlich eher ihn, weil er halt etwas ruhiger ist, und da wo es gilt, wo man ein bisschen schneller laufen sollte, das ist das Dorle dafür da. Und sehen Sie das Schaf, wo hinten das Bündel raushängt, die kriegt dann irgendwann ihr Junges.

Autorin

Das Schicksal von Böcklein, die heute geboren werden, ist schon besiegelt, sie landen zu Ostern auf dem Tisch. Von weiblichen Lämmern behält der Schäfer einige für die Aufzucht. Er schlachtet seine Tiere selbst, weil er ihnen ersparen möchte, dass sie transportiert werden. Seine Frau verkauft das Lammfleisch im Hofladen. Rund 120 Euro nimmt Smietana pro Lamm ein, davon muss er noch die Kosten für die Fleischbeschau – die Kontrolle durch den Veterinär – abziehen, die Kosten für sein Schlachthaus und für die Entsorgung der Schlachtabfälle. Ohne staatliche Hilfen könnte der Schäfer nicht leben, sieben Tage die Woche ist er bei den Tieren, für seine Frau und seine zwei Kinder hat er kaum Zeit. Mit Beschaulichkeit oder gar Romantik hat seine Arbeit nichts zu tun.

OT Johannes Smietana

Ich denke immer weiter, wie geht es jetzt mit meinen Schafen weiter, wie kann ich die nächste Stunde rumbringen, wie muss ich mich hinstellen, dass die eine Stunde Ruhe geben, wenn eine ein Junges kriegt wie regel ich das, dass ich die heute auch noch eingeladen bring, wo kann ich meinen Pferch machen. Gibt es heute Nacht Regen, gibt es keinen Regen, stürmt's, wenn – woher kommt der Sturm? Wegen dem einsperren dann,

dass sie relativ windgeschützt liegen können. Das sind lauter so Sachen, die mich dann tagsüber beschäftigen.

OT Albert Aigner

Jetzt müsse ma wieder weitergehe. Sonst stände ma umsonst.

Autorin

Die südfranzösische Schäferin Christel Houy ist mit ihren Tieren auf einer Hügelkuppe angekommen. Einsam ist es hier, weit und breit nur dünn besiedelte, hügelige Landschaft mit karger Vegetation. Doch die scheint für die Schafe das reinste Festmahl zu sein. Beifuß, Wacholderbeeren, Eichenblätter, die Auswahl ist groß. Im Gegensatz zu den Schafen von Johannes Smietana fressen Christel Houys Tiere auch Wacholderbeeren – mit Vergnügen. Schafe entwickeln ihre Gewohnheiten, Vorlieben und Fähigkeiten völlig unterschiedlich, je nachdem, wo sie aufwachsen und was sie lernen, sagt Agrarforscher Michel Meuret.

OT Michel Meuret

Des brebis dans les alpes du sud qui sont en été avec plus de soixante pourcent de broussailles et de feuilles d'arbres et tout ça dans le régime et qui sont en pleine santé, qui n'ont pas faim du tout le soir, alors que je prends un troupeau de brebis simplement parce que elles sont nées là avec leur mère, leur mère leur a appris ce qui est bon à manger et quand et comment manger, alors que je vais chercher un troupeau de même race, exactement la même rasse – le généticien il va dire c'est le même, je le mets dans le même milieu, le même nombre d'animaux et tout, simplement je vais être aller le chercher dans les prairies. Elles vont dépérir parce qu'elles vont chercher un plein été les quelques petites herbes vertes quelles sont habituées à manger

Übersetzer

Die Nahrung von Schafen in den provencalischen Alpen besteht in den Sommermonaten zu sechzig Prozent aus Sträuchern und Blättern von Bäumen. Doch den Tieren bekommt das bestens und abends sind sie satt. Sie sind dort geboren, ihre Mutter hat ihnen beigebracht, was gut schmeckt und wie man es frisst. Wenn man Schafe der gleichen Rasse dahin treiben würde – ein Genetiker würde sagen: es sind die gleichen Tiere – die aber vorher nur auf Wiesen gegrast haben, dann würden sie verhungern, weil sie mitten im trockenen Sommer nur nach den grünen Grasbüscheln suchen, die sie sonst fressen.

Autorin

Auch Christel Houys Schafe strecken ihre Hälse, um an das Blattwerk von Bäumen zu kommen. Immer wieder bleibt die Schäferin stehen, bückt sich und reißt Grasbüschel aus – die alte Dame der Herde hat keine Schneidezähne mehr. Zehn bis zwölf Jahre alt kann ein Schaf werden, die meisten Tiere verlieren aber mit den Jahren ihre Schneidezähne, dann wird es schwierig für sie zu fressen.

OT Christel Houy

Je trouve qu'elle a, elle a un visage égyptien. Déjà ce nez busqué, on dirait qu'elle a du col, moi je trouve – elle me fait vraiment penser aux déesses égyptiennes, toujours prises de profil et quand on la regarde de profil elle a ce profil égyptien des déesses, vous trouvez pas. Ce côté placide – je peux pas faire des merguez avec mamie, c'est pas possible (lachen.)

Übersetzerin

Ich finde sie hat ein ägyptisches Gesicht. Ihre gebogene Nase alleine schon – und es sieht aus, als habe sie einen Kragen. Ihr Profil erinnert mich an ägyptische Göttinnen, die immer von der Seite dargestellt wurden. Und dann ihre sanftmütige Art. Ich kann wirklich keine Bratwürste aus ihr machen. Das ist einfach unmöglich.

OT Christel Houys

Bon là elle a encore les mollaires pour ruminer, donc c'est juste le problème de couper l'herbe, dans les prés elle arrive à manger, parce que le saint foin, le foin, la luzerne, mais là

la filante en fait c'est très dur à couper. Elle y arrive pas. Donc en fait elle peut juste pas couper mais après elle arrive à mastiquer. Mais quand elle perdra ses mollaires on sera obligés de l'euthanasier – quoi, sinon elle va trop souffrir. On va l'euthanasier, on lui fera une cérémonie, une très belle cérémonie

Übersetzerin

Sie kann noch wiederkäuen mit ihren Backenzähnen. Auf den Wiesen im Tal kann sie auch noch fressen – Süßklee, Luzerne oder Gras. Doch das Gras hier auf den Hügeln ist sehr hart. Das schafft sie nicht. Wenn sie auch noch ihre Backenzähne verliert, müssen wir sie einschläfern lassen. Sonst leidet sie zu sehr. Wir bereiten ihr dann eine sehr schöne Feier.

Autorin

Von Städtern wurden Schafe seit jeher unterschätzt, das Bild, das wir von diesem uralten und wichtigen Haustier haben, ist von Vorurteilen bestimmt. Der Verhaltensforscher Lorenz Gyax erinnert sich an ein Erlebnis mit einem Schaf, das sich ihm sehr eingepägt hat. Er war in Holland mit dem Fahrrad unterwegs in der Nähe. Ein neugeborenes Lamm stand in einem Entwässerungskanal neben dem Fahrradweg im Wasser und blökte pausenlos. Doch weit und breit war kein großes Schaf mehr zu sehen. Offensichtlich blökte das Lamm so verzweifelt, weil seine Mutter es bereits aufgegeben hatte.

OT Lorenz Gyax

Dann sind wir abgestiegen, haben dieses Schaf aus dem Graben rausgehoben auf die Weide und in unseren Ohren hat es einfach genau gleich weiter gerufen. Es sind aber keine drei Minuten vergangen, da kam ein erwachsenes Tier über den Deich weg, also außerhalb der Sichtweite und ist zu dem Kleinen rangegangen und das Kleine hat sofort zu trinken begonnen.

Das war offensichtlich die Mutter. Das Einzige, was diese Abfolge oder dieses Phänomen erklären kann ist, dass die Mutter an der Stimme ihres Jungen gehört hat, dass die Situation nicht mehr ausweglos ist, sondern dass das Tier irgendwo anders ist und dass es jetzt wieder Sinn für sie macht, hinzugehen. Also das hat mich dann schon ziemlich beeindruckt, das hätte ich einem Schaf nicht zugetraut.
